

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Wöchentlicher Preis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Allgemeinen Unterhaltungsblattes“: jährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten bis Laus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeb.

Inserate, die 4 gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Verstellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Lehmann in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 56.

Sonnabend, den 15. Juli 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von jungen Leuten in die Unteroffizier-Vorschule bzw. Unteroffizierschule zu Marienberg findet im Oktober dts. Jrs. statt. Wer in die Unteroffizier-Vorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahr alt geworden ist, begleitet von seinem Vater oder Vormund, spätestens bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirks-Kommando oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Vorschule bis zum 15. August dts. Jrs. vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:
a. den Geburts- und Tauschein,
b. den Konfirmationschein,
c. ein Führungsattest von der betreffenden Orts-Obrigkeit,
d. die Führungsatteste von den bisherigen Vater- oder Lehrherren,
e. alle Schulabschlusszeugnisse,
f. den Wiederimpfschein,
g. bei beworbenen Aspiranten die schriftliche Einwilligung der Obervormundschaftsbehörde.
Wohlhabende Aspiranten melden sich beim nächstgelegenen sächs. Bezirkskommando an. Die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule verpflichtet den Betreffenden zum Übertritt in die Unteroffizierschule unter Uebernahme einer Dienstverpflichtung von 4 Jahren im aktiven Heere nach Verlassen derselben. Außerdem ist er verpflichtet, für jeden vollen oder halben Monat des Aufenthalts in der Vorschule im Anschluß an die für die Unteroffizierschule übernommenen Dienstverpflichtung 2 Monate über die gesetzliche Dienstzeit hinaus im aktiven Heere zu dienen.

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahr alt sein. Nach einem 2-jährigen Aufenthalt in der Vorschule erfolgt in der Regel die Vergabe der Vorschüler in die Unteroffizierschule. Sie werden damit Unteroffizierschüler und gehören als solche zu den Militärpersonen des Friedensstandes.

Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert in der Regel ebenfalls 2 Jahre.

Für diejenigen jungen Leute, welche ausnahmsweise unmittelbar in die Unteroffizierschule eingestellt werden, gilt noch das nachstehende.

Der in die Unteroffizierschule einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Er muß sich verpflichten, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch 4 Jahre im aktiven Heere zu dienen.

Wer in die Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirks-Kommandeur seines Aufenthaltsortes oder bei dem Kommandeur der Unteroffizierschule unter Vorzeiging eines von dem Zivilvorsteher der Erzag-Kommission seines Ausbildungsbereichs ausgestellten Meldecheines und einer amtlichen Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise persönlich zu melden.

Die sowohl in die Unteroffizier-Vorschule als auch in die Unteroffizierschule Einberufenen müssen mit 1 Paar Stiefeln, 1 Paar Hausschuhen, 2 Hemden und mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

Das zum Lebensunterhalt Notwendige wird den Vorschülern unentgeltlich gewährt.

Ebenso ist die Ausbildung auf der Unteroffizierschule kostenfrei.

Die Ausbildung auf der Unteroffizierschule ist ebenfalls kostenfrei. Die Unteroffizierschüler werden bekleidet und verpflegt wie jeder Soldat des aktiven Heeres.

Bautzen, am 10. Juli 1893.

Königl. Bezirks-Kommando.

Verteiltes und Sachisches.

Bretnig, den 15. Juli 1893.

Bretnig. Fröhlich und wohlgenutzen am Donnerstag eine größere Zahl (297) Schulkinder biege Ortes mit ihren Lehrern und Eltern per Bahn einen Ausflug nach Dresden bez. Zoologischen Gartn. Freudestrahlend hatte die kleine Bevölkerung auf Bahnhof Großröhrsdorf, wo sie zuvor auf Leiterwagen gebracht wurden, des Dampfrosses, welches die beiden aufnahmen und nach dem Ziele beförderte. Manchen dieser kleinen Pilger sollte man zum ersten Mal die Gelegenheit geben, die Bahn benutzen und einen Gangart bewundern zu können. Inzwischen angelangt, wurden zunächst Helden der Marien weiter nach dem Altmarkt und der König-Johannstraße entlang, man passierte die Zoologischen Gartn. Unbedeutlich breite der lustigen Kinderchar, als die Freude der Tiere anfing wurde, von denen Leitern in der Schule gesprochen worden. Nachdem man alles in Augenschein genommen, und die festgefeierte Zeit inzwischen aufgezehrt, erfolgte die Rückkehr nach dem Ausflug, unterwegs noch einmal Einkehr. Weiter und unermüdet langten die Reisegäste abends in der 7. Stunde, überall bestreitig von all dem Geschehen ausdrückend, in unserem Orte wie-

Bretnig. Bei dem am Donnerstag Mittagsstunde über biege Gegend Gewitter verbreitete sich auch in diesem Ort zur angegebenen Zeit die einem Brande im benachbarten Bühlau oder Harthau. Wie man uns mitteilte, hat der Brand nicht in den angrenzenden Ortschaften, vielmehr in Bühlau ausgebrochen. Dasselbst ist beim Gutsbesitzer ein Dachwerk seines massiven Wohnhauses vom Blitz zerstört worden.

Den Landwirten dürfte es angebracht sein, zu wissen, daß die Militärverwaltung sehr zu gern bereit ist, alle für die Versorgung von Mann und Pferd erforder-

lichen Naturalien unmittelbar von den Produzenten zu kaufen und hierzu mit diesen in direkten Geschäftsvorlehr zu treten. Wo dies, namentlich für kleinere Landwirte, mit Schwierigkeiten verbunden ist, soll der Anschluß an einen landwirtschaftlichen Verein und die Inanspruchnahme von Vertrauensmännern den Produzenten die gleiche Möglichkeit bieten, ihre Erzeugnisse ohne Einbußen an die Proviantämter zu verkaufen. So segt dies jedoch voraus, daß die Landwirte die Vertrauensmänner aus ihrer eigenen Mitte bestellen, nicht aber die Obliegenheiten derselben an gewerbemäßige Händler übertragen, bei welchen keinerlei Kontrolle möglich ist, wieviel des von ihnen an die Proviantämter verhandelten Getreides sie im Auftrage einheimischer Produzenten absetzen und wieviel sie andererseits auf ihre eigene Rechnung auswärts aufgekauft haben. Zum Schluss soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Heu- und Körnerbeschaffungen bei den Proviantämtern in der Regel mit der Ernte bez. mit dem Anstrich beginnen und je nach dem Bedarf, sowie nach Menge der vorhandenen Lagerräume ununterbrochen bis in den Monat April des nächsten Jahres fortgesetzt werden. Brotrüchte werden in Sachsen in größeren Mengen nur von den Proviantämtern Dresden und Leipzig angenommen.

Dresden. Wie das „Journal“ mitteilt, beabsichtigt Se. lgl. Hoheit Prinz Max die militärische Laufbahn zu verlassen. Der Prinz wird sich beabsichtigt wissenschaftlicher Studien zunächst nach Eichstädt begeben.

Am Sonntag vormittags gegen 9 Uhr jagte ein Hirsch, ein starkes Tier, anscheinend Achtender, vermutlich von Hunden in der Heide aufgestöbert und verfolgt, die Baugnitzerstraße in Dresden herein, gelangte bis Restaurant „Stille Musik“ und sprang dort durch die großen und starken Scheiben ins Innere der einen Stube, richtete dort unter Zimmergerät und Gläsern noch argen Verwüstung an und sprang dann mit blutender Brust- und Kopfwunde wieder zur Straße hinaus. Dort ritt gerade ein Offizier vorüber, dessen Pferd das Tier überjagen wollte; der Herr ritt aber schnell sein Ross herum und der Hirsch jagte wieder die Straße

hinaus ins Freie, seinen Weg über den Diakonissenanstaltsgarten nehmend. Hier sprang der Hirsch über die Mauer, eilte zum Elbe und schwamm über den Strom. Auf Blasewitzer Seite raste das Tier über die Felder und Wiesen hin und verschwand im Waldpark.

— Wegen Mordes war bekanntlich vom Dresdner Schwurgericht am 9. Mai d. J. der Wirtschaftsbesitzer Petrig aus Königstein-Cälbestadt zum Tode verurteilt worden. Petrig wurde trotz seines Leugnens für schuldig erachtet, am 1. November v. J. zu Halle bei seinem Schwiegervater, den am 5. Jan. 1825 zu Bannwitz geborenen Auszüger Friedrich August Schurig durch Erzähler Friedrich August Schurig durch Erzähler mittels eines Revolvers vorsätzlich getötet, auch diese Tötung mit Überlegung ausgeführt zu haben. Nach einer Mitteilung aus Dresden ist der Mörder von Sr. Majestät dem König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begradigt und bereits nach Waldheim eingeliefert worden.

— Unweit der Landbrücke bei Rennau entranen beim Baden in der Elbe zwei Familienräuber aus Briesnitz bez. Cotta.

— Wie die anhaltende Dürre und der daraus resultierende Futtermangel drückend auf die Viehpreise wirkten, erhellt aus einer jüngst in einem Ort bei Grimmitz, zu stattgehabten Vieh-Auktion, bei welcher eine Zuchtburg, die unter normalen Zeitverhältnissen einen Wert von ca. 160 Mark gehabt hätte, für den Preis von 54 Mark erstanden wurde.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag in Röda. Die beiden Schulknaben Hessel und Raumann (10 und 12 Jahre alt) gerieten beim Baden in der Mulde in eine tiefe Stelle und mussten, da Hilfe nicht sofort zur Hand war, beide ertränken. Weiter wird aus Sparr bei Meißen berichtet, daß dort ebenfalls zwei im 8. Lebensjahr stehende Knaben beim Baden in der Elbe ertrunken sind.

— Der Wässerstand der Elbe ist so zurückgegangen, daß jetzt in der Elbe bei Riesa wieder der Stein über dem Wasser-Spiegel sichtbar ist, auf dem folgende bezeichnende Worte eingemeißelt sind: „Wenn Ihr mich wiedersehet, werdet Ihr weinen.“ Der Stein ist im Jahre 1847 gelegt.

— Daß nicht alle Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar einen schroffen und feindseligen Charakter tragen, davon giebt folgendes Beispiel einen schlagenden Beweis. Unter den im Jahre 1870/71 in Leipzig internierten kriegsgefangenen Franzosen befand sich ein aus Mericourt stammender Gefangener, der seinen unfreiwilligen Aufenthalt in Leipzig dazu benutzt, das Klavierstimm zu erlernen. Er wurde dabei mit der Familie eines Leipziger bedeutenden Pianofortefabrikanten bekannt und befreundet. Zweihundertzig Jahre sind seit seiner Rückkehr in sein Vaterland vergangen und die Erinnerung an seine Perion war bei seinen Leipziger Bekannten schon stark verwischt. Da erscheint vor einigen Tagen in der Wohnung jenes Pianofortefabrikanten ein Herr mit einer Dame. Er gab sich als jenen Kriegsgefangenen zu erkennen und erklärte, daß nur die Sehnsucht nach Leipzig und nach der ihm lieb gewordenen Familie ihn veranlaßt habe, die weite Reise mit seiner Frau zu unternehmen. Dieser Ausdruck dauernder dankbarer Erinnerung verdient jedenfalls Anerkennung.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Richard Alwin, S. des Fabrikarb. Alwin Richard Hennig. — Carl Wilhelm, S. des Zigarrenfabrikanten Friedrich Bernhard Göhler. — Joh. Gottfried Gonin, S. des Bandfabrik. Edwin Florenz Schöne. Max Adolf, S. des Zimmermanns Emil Eduard Mittag. — Außerdem zwei unehel. Knaben.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Paul Georg Bartusch, Oberlehrer des Königl. Seminars zu Annaberg, mit Rosa Miethe.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Flora Anna, T. des Schuhmachers Friedrich Gustav Niglisch, 1 M. 21 T. alt. — Paul Curt, S. des Fabrikarb. Otto Paul Schöne, 3 J. 1 M. 10 T. alt. Carl Traugott Hennig, früher Bandweber, Witwer, 78 J. 3 M. alt. — Hans Schöne, Buchbindergehilfe, 17 J. 1 M. 16 T. alt. — Adolf Bernhard Schöne, Bandweber, ledig, 27 J. 4 T. alt.

große Erfolge dieses friedfertig-kriegerischen Unternehmens sind bisher am Rhein nicht zu verzeichnen.

Bestrafe Neugierde. Für seine Neugierde erhielt kürzlich ein Dienstmädchen in Ebing einen Dentschel. Sie hatte von der Doppel-Gesellschaft gehört und hatte nun keinen leichten Wunsch, als das schaurige Schauspiel eigenen Augen zu sehen. Die Neugierige, deren Herrschaft in unmittelbarer Nähe des Geheimnisses wohnte, verschaffte sich am Morgen des Einrichtungstages eine Leiter und stellte auf ein Däuschen, von dem aus sie durch eine kleine Öffnung einen freien Blick auf den Platz hatte, ohne daß sie selbst bemerkt wurde. Als sie nun die erste Enthauptung (der Rosalie) gesehen wurde, wurde sie ohnmächtig, fiel von der Leiter herab und blieb auf dem Boden liegen. Erst im Laufe des Nachmittags wurde das Mädchen in fast ledlosem Zustande aufgefunden. Es bedurfte vieler Mühe, es wieder bewußtsein zu bringen.

Der Studentenstreik in Marburg dauert seit. Die Beschwerdechrift an den Minister wurde von 700 Studierenden unterzeichnet. Der Bürgerverein hat eine außerordentliche Versammlung gehalten, um eine Einigung zwischen Gouverneur Dr. Küls und der Studentenschaft zu erreichen. Da dies auch im Interesse der Stadt liegt, falls das Ministerium die Forderungen der Studenten nicht beachtet, sind leichtere zu den weitergehenden Schritten entschlossen.

Auch ein Distanzmarsch. Der in Mittelstädt geborene 32 Jahre alte Lindner wurde im Jahre 1883 zum Militär, und zwar zum 20. Artillerie-Regiment nach Lissa i. P. Am gelben Fieber gestorben und bei der Ankunft befand sich noch ein Fieberkranker an Bord.

Während eines heftigen Gewitterschlags bei Slegnez eine Segel-Yacht, bestest mit auf einem Ausflug befindlichen Beamten der Nord-London-Bahn um. Nur drei Personen wurden gerettet, 29 Personen, einschließlich des Kapitäns und des Steuermanns, ertranken.

Eine Bombe platze am 9. d. vormittags unter den Arkaden des erzbischöflichen Palastes zu Pisa. Eine Säule wurde zerschmettert. Menschen wurden nicht verletzt.

Eine ergreifende Szene spielte sich am Mittwoch, den 5. Juli im Provinzial-Jrenhaus zu Mombello, einer Filiale der Mailänder Jrenanstalt ab. Dem Leiter der Anstalt, Professor Gonzales, wurde gemeldet, daß ein fremder Herr ihn zu sprechen wünsche. Der Besucher war ein etwa 50 Jahre alter, vornehm aussehender und elegant gekleideter Herr. Er stellte sich mit ungemeinem Anstand dem Direktor als Bankier Girolamo Pejarico aus Vicenza vor und bat noch einmal die weitberühmte Provinzial-Jrenanstalt besichtigen zu dürfen, da er sich viel mit psychiatrischen Studien beschäftige. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit erfüllte Professor Gonzales den Wunsch des Fremden und führte seinen Gast in die ersten Räume des Hospitals. Aber schon nach wenigen Minuten überzeugte sich der Arzt, daß der Besucher selbst irrsinnig sei. Der Bankier umarmte und läutete die Krankenwärter und entnahm ununterbrochen einer Tasche, die er in der Tasche hatte, Banknoten, die er den Personen, mit denen er sprach, zum Geschenk mache. „Reint nur“, rief er, „wie sind alle Beider in Christo! Das Leben ist eine Komödie! Heute mir, morgen dir!“ Professor Gonzales machte der traurigen Szene ein Ende. Da er den Fremden nicht ohne Weiteres im Jrenhaus halten lassen durfte, ließ er ihn von zwei Karabinieri der benachbarten Station Maserago nach Mailand bringen und befaßt ihnen, darauf zu achten, daß er nicht während der Reise wieder Geld verteile, wie er es auf der Fahrt von Vicenza nach Mombello gemacht hatte. Im Mailänder Polizeibüro war Pejarico lustig und guter Dinge, er lachte und plauderte und hielt einen Vortrag über die „romische Frage“. Ich habe alles gehört“, sagte er, „ich war Schuhländer und dramatischer Künstler, jetzt bin ich Philosoph.“ In der Tasche hatte er noch 24 000 Lira in Banknoten, fast ebensoviel durfte er während seiner Reise verteilt haben. Der Unglückliche wurde vorläufig in das große Hospital überführt.

Dienstbotenstreiche. Eine heitere Szene spielte sich natürlich in Wien in der Praterstraße vor einem Café ab. Zahlreiches Publikum saß im Freien und erquickte sich an der frischen Luft. Trotzdem kam Archibald Forster ausgestrahlt, neigte sich zu den Gästen und brachte neue Gäste. Zunächst älterer Herr und schließlich zum Kaffee keine Zigarette. Aber morgens fuhr eine mit zwei prächtigen Pferden bespannte Equipage am und hielt direkt beim Café und in unmittelbarer Nähe des besagten Herrn. Im Fonds des Phæton sahen ein junger Mann und eine Dame. Beide wollten aussteigen und das Café betreten, als sie, den alten Herrn ansichtig geworden, plötzlich zurückwichen und die Flucht ergreiften. Natürlich war dies bemerkt worden und man zischte sie aus. „Ein ungetreue Gattin von ihrem Mann erwacht!“ rief lang, als das Begegnen des alten Herrn die raschste Aufführung

über den Vorfall gab. Derselbe eilte mit geschwungenem Stock auf den fürsamen Aufsichter der Equipage zu und rief erregt: „Was? ... du Lump, machst mit meinem Wagen und meinen Pferden nächtliche Fahrt, wenn du glaubst, daß ich verreist bin... Na, warte!...“ Der stupsche duckte sich, um dem Stock seines zornbeendes Gebeters zu entgehen, und verzogte in lächelndem Tone: „Ach, gnädiger Herr, es war ja nur der Wink, Ihr Diener, der sich mit seiner Geliebten in der Equipage sehen lassen wollte.“ Der Eigentümer der Equipage, ein in der Leopoldstadt beheimateter Sattlermeister, muhte unwillkürlich lächen. Sein Sohn war verlogen und er fuhr, von Scherzen der Kaffeegäste begleitet, in seinem Wagen nach Hause.

Bon den bei dem Grubenunglück bei Dewsbury verunglückten Bergleuten wurden im ganzen nur neun gerettet; bisher sind schon 138 Leichen ans Tageslicht gefördert worden.

Bei dem Zusammenstoß der „Vittoria“ mit dem „Camperdown“ ist, wie fest bekannt wird, allein durch die Geistesgegenwart eines matelassischen Heizers der „Camperdown“ vor dem Untergang gerettet worden. Ein Heizer, der gerade seinen Dienst hatte, sah, daß das Schiff mit der „Vittoria“ zusammenprallen würde und schloß sofort die wasserfesten Wände. Das Wasser kam ihm dabei bis an den Hals. Es heißt, daß die Admiralität ihm hat vorrücken lassen und ihm eine lebenslängliche Pension ausgeschworen hat.

Unter gelber Flagge ist die englische Yacht „Saint George“ auf der Heimfahrt von den Antillen im Hafen von Cowes eingelaufen. Bei Trakenberg geboren 32 Jahre alte Lindner wurde im Jahre 1883 zum Militär, und zwar zum 20. Artillerie-Regiment nach Lissa i. P. Am gelben Fieber gestorben und bei der Ankunft befand sich noch ein Fieberkranker an Bord.

Während eines heftigen Gewitterschlags bei Slegnez eine Segel-Yacht, bestest mit auf einem Ausflug befindlichen Beamten der Nord-London-Bahn um. Nur drei Personen wurden gerettet, 29 Personen, einschließlich des Kapitäns und des Steuermanns, ertranken.

Eine Bombe platze am 9. d. vormittags unter den Arkaden des erzbischöflichen Palastes zu Pisa. Eine Säule wurde zerschmettert. Menschen wurden nicht verletzt.

Eine ergreifende Szene spielte sich am Mittwoch, den 5. Juli im Provinzial-Jrenhaus zu Mombello, einer Filiale der Mailänder Jrenanstalt ab. Dem Leiter der Anstalt, Professor Gonzales, wurde gemeldet, daß ein fremder Herr ihn zu sprechen wünsche. Der Besucher war ein etwa 50 Jahre alter, vornehm aussehender und elegant gekleideter Herr. Er stellte sich mit ungemeinem Anstand dem Direktor als Bankier Girolamo Pejarico aus Vicenza vor und bat noch einmal die weitberühmte Provinzial-Jrenanstalt besichtigen zu dürfen, da er sich viel mit psychiatrischen Studien beschäftige. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit erfüllte Professor Gonzales den Wunsch des Fremden und führte seinen Gast in die ersten Räume des Hospitals. Aber schon nach wenigen Minuten überzeugte sich der Arzt, daß der Besucher selbst irrsinnig sei. Der Bankier umarmte und läutete die Krankenwärter und entnahm ununterbrochen einer Tasche, die er in der Tasche hatte, Banknoten, die er den Personen, mit denen er sprach, zum Geschenk mache. „Reint nur“, rief er, „wie sind alle Beider in Christo! Das Leben ist eine Komödie! Heute mir, morgen dir!“ Professor Gonzales machte der traurigen Szene ein Ende. Da er den Fremden nicht ohne Weiteres im Jrenhaus halten lassen durfte, ließ er ihn von zwei Karabinieri der benachbarten Station Maserago nach Mailand bringen und befaßt ihnen, darauf zu achten, daß er nicht während der Reise wieder Geld verteile, wie er es auf der Fahrt von Vicenza nach Mombello gemacht hatte. Im Mailänder Polizeibüro war Pejarico lustig und guter Dinge, er lachte und plauderte und hielt einen Vortrag über die „romische Frage“. Ich habe alles gehört“, sagte er, „ich war Schuhländer und dramatischer Künstler, jetzt bin ich Philosoph.“ In der Tasche hatte er noch 24 000 Lira in Banknoten, fast ebensoviel durfte er während seiner Reise verteilt haben. Der Unglückliche wurde vorläufig in das große Hospital überführt.

Schrank hatte — den Schlüssel hatte mein Mann am Dienstag auf dem Schreibtisch liegen lassen, sodass Mr. Barker ihn bereit hatte. Er teilte mir das am Mittwoch, gleich nachdem Sie fortgegangen waren, mit!

Den Schlüssel sollte Benjamin Hood vergessen haben. Der war in Percy Barkers Händen! Auf dem Schreibtisch wollte er ihn gefunden haben, auf dem Schreibtisch!

Jetzt herrschte völlige Finsternis im Zimmer. Wir hatten uns beide erhoben. Und abermals fragte sie: „Wer, Mr. Moore, wer?“

Aber ich drückte statt aller Antwort ihre Hand, verneigte mich tief und ging. — Ich habe später nie wieder mit Ann Hood gesprochen.

19.

Es ist Sonntag, Ruhetag!

Ich stehe an der Eisenbahnstation. In zehn Minuten soll ein Zug abfahren, und ich weiß, daß er einen Mann mit sich führen wird, dem ich viel abzubütteln habe. Ich bin bei Archibald Forster gewesen. Thomas hat ihm meine Visitenkarte hereingetragen und mir die Antwort gebracht, daß Mr. Forster jetzt, nachdem er wieder frei geworden, in einer Stunde abreisen und voraussichtlich nie wieder nach New York zurückkehren werde.

Dort kommt er. Er hat nicht mehr viel Zeit. Er eilt auf das Kupfer zu. Im nächsten Augenblick erscheint er am Fenster. Kein Freund, kein Bekannter! Ich trete vor. Wir drücken einander die Hand. Archibald Forster ist ein Gentleman — er weiß einen Unterschied zwischen der Sache und der Person zu machen.

Zur Choleragefahr. Wie der Köln. Blg. aus Petersburg gemeldet wird, greift die Cholera in Moskau und anderen Städten Russlands immer weiter um sich; auch in Petersburg seien Cholerafälle vorgekommen.

Ein heftiger Sturm wütete am Sonntag auf dem Michigan-See und in Chicago. Auf dem Michigan-See sanken mehrere Boote, 30 Insassen werden vermisst; man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Zehntausend Personen ertrunken. Nach einer Meldung aus Hongkong trat der Club Welling bei Shaking Woole infolge starken Regens aus. Über tausend Menschen ertranken. Der unangenehme Regen verursachte auch verheerende Überschwemmungen in Nanjing. Die chinesischen Behörden in Shanghai empfingen einen Telegramm, daß nahezu zehntausend Personen ertrunken oder durch Händereinsatz getötet wurden.

Das Goldfieber ist wieder einmal in Australien ausgebrochen. Die fürstliche Entdeckung von Goldadern in der Nähe von Goldgarde, im Westen von Australien, die 9000 Unzen Gold liefern, hat die Veranlassung dazu gegeben, daß eine Menge Leute nach dem neuen Goldland strömen, und zwar nicht nur aus den umliegenden Städten, sondern auch aus den benachbarten Kolonien. Es befinden sich schon 1400 Personen auf dem Goldfeld, und die Mehrzahl von ihnen soll auch Gold gefunden haben. Von Melbourne gehen jetzt besondere Dampfer nach dem Westen von Australien ab und viele Goldgräber und unbeschäftigte Personen verlassen die Stadt, um ihr Glück in jener Gegend zu versuchen.

Gerichtshalle.

Breslau. Das Schöffengericht verurteilte den Arbeiter Bloch, den Verantwörter der großen Erzeuger, die am 17. Juni in der Matthiastraße stattfanden, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und schwerer Beamteneidigung zu 2 Jahr 4 Monat Gefängnis.

Bromberg. Das biegsame Schwurgericht verhandelte gegen den Knecht Max Bobrowski, der im März d. mehrere Male versucht hatte, aus der Bahnhofstrecke Boges-Brück Eisenbahngleise zum Entgleisen zu bringen, indem er große Feldsteine auf die Schienen legte. Zu seiner Entschuldigung führte Bobrowski an, er habe nur jenen wollen, was der Zug mit den Steinen machen würde.“ Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus.

Aus Paris.

Die letzten Vorfälle in Paris haben wieder einmal gezeigt, welche Erbitterung gegen die Polizei in der französischen Hauptstadt herrscht. Thatsache ist, daß die Kreisbeamten der Pariser Polizei sich sowohl durch ihre antirepublikanische Gesinnung, wie durch ihre außergewöhnliche Brutalität auszeichnet und sie gehören deshalb zu den bestgehobenen Beamten in Paris. Unter den zahlreichen wilden Szenen, die sich am 5. Juli in Paris bei den Nachmittags- und Abendkrawallen ereigneten, wird namentlich eine viel besprochen und mit Recht in schlimm Sinne gegen die Polizei gedeutet. Vor dem Spital Hotel Dieu hatten sich abends große Massen gesammelt. Als die Garde und die Wache erschienen, um den Platz zu säubern, wurde die Wache ausgepeitscht und nun bildete diese sich ein, daß die jungen Spitalsärzte, die an den Fenstern standen, geschlagen hätten. Wachmänner, geführt von dem Polizeikommissar Ders, drangen in das Spitalgebäude ein und wollten die Ärzte als angebliche Peiner verhaften, worauf sich ein förmliches Handgemenge entwickelte, in dem mehrere Angehörige des Spitalpersonals arg zugerichtet wurden. So lautet eine Version; die Polizei erklärt jedoch, daß die Spitalsärzte wirklich geschlagen hätten und als den Kommissar Ders einkratzt, um den Unrat zu steuern, will er beschimpft und derart bedroht worden sein, daß er zehn Wachmänner herbeizufen musste, woran allerdings ein Handgemenge entstand, denn das Geschehen und die

Die Kunst des Fahnenschwenkens. Ein alter Brauch, der in Deutschland s. B. einzigt in seiner Art besteht, wird in Krempa (Schlesien) aufrecht erhalten, die Kunst des Fahnenschwenkens bei der Gildfeier, 332 Jahre zählt die Gilde und ebenso alt ist der aus der Zeit der Landsknechte übernommene Brauch. Auch die Tradition der Fahnenschwenker erinnert an die genannte Zeit. Die Schwenker beherrschen ihre Fahne geradezu mit Meisterschaft und die blaustehenden, an mit Blei gefüllten Schäften befestigten Fahnen folgen dem Willen der Fähnrichen, auch wenn sie noch so hoch geschleudert werden. Das Schwenken findet im Feiertag des Kellersmanns, des Stadthauptmanns und des Bürgermeisters; in diesem Jahre sind junge Kräfte gewonnen, die vorzügliches leisten.

Gefräkt. Eine Dame gibt einem Sonnenbruder mildhärtig einen Groschen: „Betrieben Sie sich nicht damit,“ fügte sie mahnend hinzu. „Na heren Sie mal,“ betont sie darauf zur Antwort, „sich id aus wie einer, der sich for'n Groschen bedenken kann?“

Ritter und Spiel. Anna: „Wenn du noch länger mit meinem Vater Domino spieli, werde ich dich nicht heiraten!“ — Heinrich: „Und wenn dein Vater noch länger mit mir Domino spielt, werd' ich gar nicht mehr nötig haben, dich zu heiraten.“

„Sie reisen, Mr. Forster?“
„Wie Sie sehen.“
„Und nicht wahr, Sie haben die schweren Stunden vergessen, die ich Ihnen bereitet habe?“
Er machte eine abwehrende Bewegung. Die Lokomotive raste und stöhnte und blies ihren weißen Dampf von sich. Im nächsten Augenblick würde sich der Zug in Bewegung setzen.
„Und wohin geben Sie zu geben?“
„Fort, Mr. Moore, fort von hier! In fremde Länder! Ich lehne nie wieder hierher zurück. Ich will den Norden, vielleicht gelingt es mir, dort mein heißes Blut abzufüllen. Ich schee zwar ruhig aus, in mir aber tobt und locht es.“

Und als wollte er seinen unterdrückten Gefühlen Luft machen, fügte er hinzu:

„Es ist ja möglich, daß ich nach vielen Jahren, wenn wir beide, Sie und ich, alt geworden sind, noch einmal wiederkehre — dann wollen wir uns wiedersehen — Sie und ich.“

Der Zug setzte sich in Bewegung — er sank in die Polster des Wagens zurück. — Die Lokomotive raste und stöhnte, die Wagen dröhnten und krachten — und in der Ferne verlangte das eintönige Läuten der Glocken.

Vor dem Hause in der Wall-Street, das Mr. Percy Barker bewohnt, steht ein Mann mit tiefs in die Augen gedrücktem Hut und aufgeschlagenem Stockfrosen und blickt zu den Fenstern hinaus. Es mag befreundend erscheinen, daß sich Percy Barkers Privatwohnung in der Wall-Street befindet, da die doch sonst ausschließlich Geschäftsstraße ist. Über Percy Barker ist ein Mann, dem es unmöglich ist, weit entfernt von seinem Kontor zu wohnen.

Intervention Drosz's ein Ende mache, indem er die Wachmänner wegziehe. Thatsache ist, daß die Spitalsärzte einen Prolet unterzeichneten und auch der berühmte Professor Germain See seinen Namen darunter gelegt hat. Professor Germain See veröffentlicht überdies folgende Erklärung: „Ich komme heute morgen auf meine Klinik im Hotel Dieu und finde zu meiner großen Überraschung meine beiden Assistenzärzte nicht vor, von denen einer gestern verhaftet wurde und der andere sowohl aus dem Hotel Dieu, wo er wohnt, als vom Krankendienste, dem er mit Elfer obliegt, vollständig verschwunden ist. Aus dieser erschlich willkürlichen Arrestierung ist zum größten Nachteil für meine Patienten vollständige Unordnung in meiner Klinik erwachsen. Da ich seit dreißig Jahren niemals eine solche auf Kosten unserer armen Kranken bewußtstellte Störung erlebt, keile ich mich, diese Thatsache, die eine Schande der Civilisation ist, zu signalisieren. Professor See.“

Gutes Allerlei.

Zur Distanz-Radfahrt Wien-Berlin. Die großartige Leistung, die Herr Fischer vom Velocipedclub „Germania“ in München anlässlich der Distanzjahr vollführt hat, rechtzeitig es wohl, sich auch darüber zu informieren, wie oft er geglückt war, die Karabiner seines Stahlrosses mit den Füßen zu drehen. Hierzu möge folgende Berechnung dienen: Eine Ovelmaschine (nach deren Dimensionen wir die Rechnung anstellen) legt bei einer einmaligen vollen Umdrehung eine Strecke von 4,62 Meter zurück; within hatte Fischer bei jedem Kilometer 216 $\frac{1}{2}$ Drehungen zu vollbringen, trifft also auf jedem Fuß 108 $\frac{1}{2}$. Durchschnittlich fährt er in der Stunde 19 Kilometer, infolgedessen benötigt sich seine Fußdrehungen auf 4113 in der Stunde, 1 $\frac{1}{2}$ in der Sekunde. Deutlich beträgt nun die Strecke Wien-Berlin 382 Kilometer und hat somit Herr Fischer diese Strecke durch 126 111 Fußdrehungen zurückgelegt.

Schutz der Pferde vor Fliegen. Ein biegsames Schwörer folgt über Schutz der Pferde vor Fliegen der Pferd folgendes mit: Mitte Juni erntete ich Heu und fand gleich bei Einbringung der ersten Fäden, daß das vorgezogene Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstochen war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauch und an den Beinen förmlich herunterrannte. Da mich das faszinierte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß einer halben Pfanne, mischte hierzu etwa 20 Gramm Karbol-säure, ließ damit dem Tier die zerstochenen Stellen abwaschen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwante, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobte Pferdebesitzer bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

Die Kunst des Fahnenschwenkens. Ein alter Brauch, der in Deutschland s. B. einzigt in seiner Art besteht, wird in Krempa (Schlesien) aufrecht erhalten, die Kunst des Fahnenschwenkens bei der Gildfeier, 332 Jahre zählt die Gilde und ebenso alt ist der aus der Zeit der Landsknechte übernommene Brauch. Auch die Tradition der Fahnenschwenker erinnert an die genannte Zeit. Die Schwenker beherrschen ihre Fahne geradezu mit Meisterschaft und die blaustehenden, an mit Blei gefüllten Schäften befestigten Fahnen folgen dem Willen der Fähnrichen, auch wenn sie noch so hoch geschleudert werden. Das Schwenken findet im Feiertag des Kellersmanns, des Stadthauptmanns und des Bürgermeisters; in diesem Jahre sind junge Kräfte gewonnen, die vorzügliches leisten.

Gefräkt. Eine Dame gibt einem Sonnenbruder mildhärtig einen Groschen: „Betrieben Sie sich nicht damit,“ fügte sie mahnend hinzu. „Na heren Sie mal,“ betont sie darauf zur Antwort, „sich id aus wie einer, der sich for'n Groschen bedenken kann?“

Ritter und Spiel. Anna: „Wenn du noch länger mit meinem Vater Domino spieli, werde ich dich nicht heiraten!“ — Heinrich: „Und wenn dein Vater noch länger mit mir Domino spielt, werd' ich gar nicht mehr nötig haben, dich zu heiraten.“

Mr. Percy Barker oder die Dienerschaft kann jeden Augenblick heimkehren. Da gilt es schnell zu handeln. Ich bin niemals hier gewesen — ich will untersuchen, nachforschen — vielleicht wird es mir gelingen, etwas zu finden.

Ich ziehe eine kleine Blendlaterne aus der Tasche. Ein anderes Licht wage ich nicht anzuzünden. Bei dem unsicherem Schein tastet ich mich vorwärts von Zimmer zu Zimmer, bis in Mr. Barkers Allerheiligstes, sein Schreibkabinett. Denn hier muß sich das, was ich suche, befinden. Wenn es sich überhaupt bei ihm findet.

Ich mache mich ans Werk. Ich setze die Laterne auf den Tisch — St! Röhrt sich da draußen nicht etwas? Nein, es ist nur Einbildung gewesen — und ich fange an unter den Papieren auf dem Tisch zu suchen. Aber das Gewünschte findet sich nicht. Vielleicht liegt es an

Den Nonnenfalter betreffend.

Bereinzelte Exemplare des **Nonnenfalters** haben sich bereits an verschiedenen Orten des Bezirks gezeigt. Daraus ist zu schließen, daß dieses Insekt jetzt zu schwärmen anfängt. Die Waldbesitzer werden deshalb hierdurch angewiesen, ihre Waldungen häufig und sorgfältig zu beobachten.

Die **Ortspolizeibehörden** (Bürgermeister, Gemeindevorstände und Grävorscher) haben ihre waldbezirklichen Gemeindeglieder zur Befolgung dieser Anordnung anzuhalten und sofort hierher anzusegnen, wenn der Nonnenfalter sich in **befruchtungsreicher Menge** zeigt. Auf jeden Fall aber ist bis zum

15. August dieses Jahres

hierher zu melden, ob überhaupt und in welcher Menge die Nonne sich gezeigt hat, da von hier aus über die Ausdehnung, die dieser Waldverderber in diesem Jahre im Bezirk ge-
wonnen hat, Bericht zur Königlichen Kreishauptmannschaft zu erstatten ist.

Von den Gutsbezirken, die Königl. Staatsforstreviere sind, bedarf es dieser Anzeige nicht.
Name n. z., am 8. Juli 1893. Königliche Amtshauptmannschaft.

von Erdmannsdorff.

Bekanntmachung.

Während der Dauer der Gerichtsferien, vom 15. Juli bis zum 15. September, werden in Sachen der streitigen Gerichtsbarkeit, außer in den vom Gesetz bezeichneten Ferienjahren, **keine Termine abgehalten und keine Entscheidungen erlassen** und in Sachen der nichtstreitigen Rechtsplege, als Hypotheken-, Nachlaß-, Vermögenssachen u. s. w. nur solche Geschäfte besorgt, an deren abschließigen Erledigung die Beteiligten ein Interesse haben.

Die **Gerichtsschreiberei** und die **Kasse** des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts sind während der Gerichtsferien nur in den **Vormittagsstunden**, nachmittags dagegen nur für dringliche, keinen Aufschub gestattende Angelegenheiten geöffnet.

Pulsnitz, am 12. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

I. V.

Rom.-Nat. Wolf.

Viehmarkt im Pulsnitz: Montag, den 17. Juli.

Krammarkt im Pulsnitz: Dienstag den 18. Juli verm.

Herzlichen Dank

bezeugt hierdurch die geehrten Schulvertretung und den mitgereisten Gemeindegliedern für die opferwillige Mithilfe, sowie den Herren Gutsbesitzern für die freundliche Stellung der Geschirre bei der am 13. d. M. ausgeführten Schulreise.

Das Lehrerkollegium zu Brettnig.

Auktion.

Montag, den 17. Juli a. c., von vorm. 1.9 Uhr an soll der Nachlaß des am 30. Mai verstorbenen Auszüglers und Maurers Ernst Werner in Nr. 283 gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden. Der Nachlaß besteht in 2 Kommoden mit Glasaufzay, 1 Sopha, 2 Tischen, 1 Kleiderschrank, 2 Läden, Treiberäder, 1 Partie Maurer-Handwerzeug, sowie sehr gut erhaltenen Kleidungsstücken, darunter 2 fast noch neue Pelze und Leberzieher und verschiedenes anderes mehr.

Großröhrsdorf, den 11. Juli 1893.

Seidel, Notar.

Großröhrsdorf, den 11. Juli 1893.

Buchdruckerei

des

Allgem. Anzeigers

von

J. Schurig,

Brettnig Nr. 139,

liest in kürzester Zeit
alle in obiges Fach eingeschlagen:
den Arbeiten von den einfachsten
bis zu den feinsten bei zivilen
Preisen.

Rothen-Auslässe,
Kontrolle aller Art,
Schecke,
Liefer- und Empfangs-
scheine,
Zolllisten, Wahnbriefe,
Mittelungen,
Menüs, große Aus-
wahl, Mitgliedskarten,
Röntgen, Fotos,
Preis-Kommente,
Postkarten, Postadres-
sieren,
Programme,
Quittungen u. Wechsel,
Rechnungen,
Speise- und Weinarten,
Statuten, Stimmscheine,
Tanzkarten, Totellieder,
Theaterzettel,
Tabellarische Arbeiten,
Visitenkarten
u. s. w.

Achtung!

Frisch gebrannter, bester Görlitzer

Baukalk

ist angekommen und empfiehlt billigst
Bahnhof Großröhrsdorf.

Clemens Ahmann.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschloß heute früh 4 Uhr unerwartet und schnell unser innigster geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Großgärtner

Friedrich Schram.

Dies zeigen, um fülliges Beileid bittend, tief betrübt an
Hauswalde, den 12. Juli 1893.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause
ans statt.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Morgen Sonntag großes

Vogelschießen,

verbunden mit starkbesetzter Ballmusik, Garten-Konzert und Karussellbelustigung
ein

Hermann Behold.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag öffentliche

Ballmusik mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Mit Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und lädt dazu freundlich ein

Hermann Große.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Ballmusik mit Damen-Engagement.

Anfang 4 Uhr.

Otto Haufe.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag

Vogelschießen,

Sonntag starkbesetzte Ballmusik.

Montag:

Garten-Konzert,

wobei ich an beiden Tagen mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten lassen werde
und hierzu ganz ergebenst einlade.

Albin Frantz.

Fahrräder

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder
Tausch. Großes Lager in

Geldschränken

von der bekannten Fabrik H. W. Schlüter u. Bernhardt, Dresden. Lager zu
Großmännischen Nähmaschinen,

alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Nähmaschinen

für Familien und Handwerker in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche
bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu
sehr billigen Fabrikpreisen

B. F. Körner, Uhrmacher.

Jeder Maschine wird ein dreijähriger schriftlicher Garantieschein beigelegt.

Probenahmen ist gern gestattet.

Kalbfleisch,

a Psd. 45 Pf., empfiehlt

Emil Müller.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Heute Sonnabend

Schweinstückchen mit Sauerkraut,

wozu ergebenst einlade

Hermann Große.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Aufstich des ff. Spatenbräus.

Hochachtungsvoll Otto Haufe.

Kirschfest

im Gasthof zur grünen Aue.

Hierzu lädt freundlich ein

E. Seifert.

H. H.

Sonntag, den 16. d. M., nachm. 6 Uhr
Versammlung. Begutachtung der
Handstatuen. Vortrag. Um zahlreiches
Geschenken erfreut

Judenflinten

(gejeglich geschickt).
Nach Abdrücken des Gewehres fliegt die
Laufl und aus diesem schnellt die Charakter-
figur eines Juden heraus. Aufsatz und
hochkomisch wirkend! Proben versendet
Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken.

G. Schröter, Dresden.

Heute Sonnabend vormittags
wird ein fettes Schwein

Gustav Koch, Mitteldorf Nr. 57.

3000 Mark

werden sofort zu leihen gesucht.
Wer beliebt man in der Exped. d. Bl. niederzu-

legen.

Eine kleine, graue Katze

ist entlaufen.
Man bitte, dieselbe in Brettnig Nr. 68
abzugeben.

Ein Logis,

Unter- oder Oberfläche, zu
mieten gesucht. Offerten beliebt man unter
G. H. in der Exped. d. Bl. niedergelogen.

Sonnenschirme

empfiehlt W. Söhnel, Großröhrsdorf.

Radfahrermützen

empfiehlt zu billigen Preisen
W. Söhnel, Großröhrsdorf.

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Aus-
schläge, Blässe, allgemeine Müdigkeit,

Schwäche verschwinden bei gefundem

Blute! Wir garantieren für radikalen

Erfolg bei Gebrauch unserer Methode.

Bei Anfragen Retourmarke be-
legen.

"Office Sanitas" Paris

30, Faubourg Montmartre.